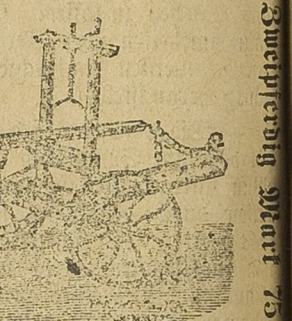


hierorts Marktplatz
häft engros
iedr. Blaise.
de-Bflug.



— Liefert frei jeder Sta-
ie Fabrik für Ader-Pflüge
inghausen.
N. Straßer in Schö-
-Steinbach in Mall-
ilgers in Bütgenbach
sen's
ter
liea-Kalender
888
11 Bogen stark und
soeben erschienen.
50 000.
Kalendernotizen, dem
ss der Messen und
n Garnison-Verzeich-
is zum 1. April 1887
eilage: Ein prach-
nen geschmackvollen
in Leipzig.
rei d. Bl.

kanalmachung.
m 15. August d. J. ist ein
der Station Hflingen
g) zu jedem Geschäfte ge-
Wohnhaus
en oder zu vermieten. Ne-
wollen sich gefl. an Herrn
pperh in Hflingen oder
pedition d. Bl. wenden, wo-
Näheres erfahren.

n Hochkreuz und St. Bitt
Rind
Der redliche Funder wird
selbe bei der Wtw. Schank
meler Straße gegen Belab-
uliefern.
P. Fischbach.
partie schöne trockene
ichenbretter
Sorten, sind preiswürdig ab-
Von wem sagt die Expedi-
Blattes.

„Kreisblatt für den Kreis Malmédy“
erscheint wöchentlich zweimal und wird
Mittwochs und Samstags ausgegeben.
Bestellungen werden bei allen Postanstalten
in der Expedition dieses Blattes ent-
gegengenommen. — Der Pränumerations-
preis beträgt pro Quartal in St. Bitt oder
der Expedition abgeholt 1 Mark; durch
Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-
schließlich der Bestellgebühren.

No. 61.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

St. Bitt, Samstag den 30. Juli

Insertions gebühren für die 4-spaltige Gar-
mond-Zeile oder deren Raum 10 R.-Pfg.
Briefe werden portofrei erbeten.
Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden
jederzeit dankbar angenommen.
Redaktion, Druck und Verlag
von J. Doeppen in St. Bitt.

1887.

Amliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Gesetz-Sammlung für die Königlich Preu-
schen Staaten publizirt in ihrer Nummer 22 auf
Seite 209 ff. dieses Jahres die neue Kreisordnung
für die Rheinprovinz vom 30. Mai 1887, welche
nach ihrem § 101 am 1. April 1888 in Kraft tre-
ten soll.
Zum Zwecke der Wahl der Kreistagsabgeord-
neten werden nach § 34 dieser Kreisordnung drei
Wahlverbände gebildet u. zw.
a. der Wahlverband der größeren Grundbesitzer,
b. der Wahlverband der Landbürgermeistereien und
c. der Wahlverband der Städte.
§ 35 a. a. O. bestimmt, daß der Wahlverband
der größeren Grundbesitzer aus allen denjenigen zur
Einzahlung von Kreisabgaben verpflichteten Grundbe-
sitzern, mit Einschluß der juristischen Personen, Ak-
tionegeellschaften u. Kommanditgesellschaften auf
Aktien bestehe, welche von ihrem gesammten, inner-
halb des Kreises belegenen Grundeigenthum hier
mindestens 225 M. an Grundsteuer zu entrichten
haben, beziehungsweise zu entrichten haben würden,
wenn sie dazu nach Maßgabe des Gesetzes vom 21.
Mai 1861 (Gesetz-Sammlung Seite 253) veran-
lagt wären.
Der Provinzialvertretung ist es überlassen die-

sen Steuerbetrag sowohl bis auf den Betrag von
450 M. zu erhöhen als denselben auch bis auf 100
M. zu ermäßigen.
Dem Wahlverbände der größeren Grundbesitzer
treten diejenigen Gewerbetreibenden u. Bergwerksbesit-
zer hinzu, welche wegen ihrer innerhalb des Kreises
betrieblenen gewerblichen Unternehmungen in der
Klasse A. I. mit dem Mittelsatze, der hier 288 M.
beträgt, veranlagt sind.
Von der Theilnahme an dem Wahlverbände
der größeren Grundbesitzer sind dagegen u. A. die
zu dem Kreise gehörigen Gemeinden bezüglich ihres
innerhalb des letztern belegenen Grundbesitzes aus-
geschlossen.
Entsprechend den §§. 101 u. 54 der neuen Kreis-
ordnung bringe ich hier das Verzeichniß der zum
Wahlverbände der größeren Grundbesitzer, Gewerbe-
treibenden u. Bergwerksbesitzer im Kreise Malmédy
mit dem Bemerkten zur Kenntniß, daß Anträge auf
Berichtigung dieses Verzeichnisses binnen einer Frist
von vier Wochen nach Ausgabe dieses Blattes bei
mir anzubringen sind. Gegen meine Entscheidung
auf diese Anträge kann innerhalb zwei Wochen
Klage bei der königlichen Regierung zu Aachen
(§§. 104 u. 54 der Kreis-Ordnung) erhoben werden.

Verzeichniß

der zum Wahlverbände der größeren Grundbesitzer gehörenden Grundbesitzer, Gewerbetreibenden u. Berg-
werksbesitzer im Kreise Malmédy.

Abtheilung A. Grundbesitzer.

Nr.	Zunamen.	Vornamen.	Stand oder Gewerbe.	Wohnort.	Jahresbetrag der wirk- lichen bezw. fingirten		Bemer- kungen.
					Grundsteuer	in dem Gemeinde- bezirke	
	1	2	3	4	5	6	7
1.	Königlicher Domainen- und Forst- Fiskus	—	—	—	51 17 28 22 190 5 67 313 — —	99 07 70 08 95 31 74 — 07 38	Schoppen Büllingen Honzfeld Krinkelt Wirkfeld Faymonville Nidrum Manderfeld Recht Burnenville
					Summa	697 29	Die schräg ge- druckten Zahlen sind fin- girt Grund- steuerbe- träge.

Abtheilung B.

Gewerbetreibende und Bergwerksbesitzer.

Nr.	Zunamen.	Vornamen.	Stand oder Gewerbe.	Wohnort.	Jahresbetrag der wirklichen bezw. fingirten Gewerbe- steuer in Classe A. I.		Bemerkungen.
					M.		
1	2	3	4	5	6		
1.	Steinbach	Heinrich	Papier- Fabrikant	Malmédy	288		Fingirte Ge- werbesteuerbe- träge sind hier nicht zu ver- zeichnen.

Malmédy, 28. Juli 1887.

Der königliche Landrath, J. B.
Kauf, Kreis-Secretair.

Bekanntmachung.

Zufolge Rescripts des Herrn Ministers der
auswärtigen Angelegenheiten vom 27. v. Mts.
(III. 13030/23142) ist dem zum königlich Spani-
schen Viceconsul in Köln ernannten Kaufmann
Heinrich Schmitz aus Köln das Exequatur Namens
des Reiches ertheilt worden.
Malmédy, den 25. Juli 1887.
Der königliche Landrath J. B.
Kauf
Kreis-Secretair.

Bekanntmachung.

Das Auftreten des Kartoffelkäfers auf einer größeren Fläche
in Malmédy bei Dommitsch, Kreis Torgau, gibt uns Veran-
lassung, auf die Möglichkeit einer Weiterverbreitung des Käfers
und die dadurch dem Kartoffelbau drohende große Gefahr von
Neuem aufmerksam zu machen.
In Gemäßheit unserer Bekanntmachungen vom 20. Juli
1877 (Amtsblatt Stück 32 Seite 185), 28. März 1878 (Amts-
blatt Stück 15 Seite 70), und 10. März 1882 (Amtsblatt
Stück 12 Seite 78) und unter Bezugnahme auf unsere Poli-
zei-Verordnung vom 5. September 1877 (Amtsblatt Stück 39
Seite 217), welche nachstehend nochmals zum Abdrucke gelangt,
heben wir demnach ganz besonders wiederholt hervor, wie es
bei der außerordentlich raschen und starken Vermehrung des
Käfers zur Abwendung der Gefahr dringend notwendig ist,
daß gegen das Insekt schon sogleich bei dessen erstem Auftreten
umfassende Vertilgungsmaßregeln auf's Energischste zur Anwen-
dung gebracht werden und wie es deshalb zunächst ganz wesent-
lich darauf ankommt, daß ein etwaiges Auftreten sofort konsta-
tirt wird. Hierzu bedarf es aber von dem Augenblicke an, wo
das Kartoffelkraut aufsteht, der sorgsamsten Aufmerksamkeit, und
werden namentlich Besitzer von Kartoffelfeldern aufgefordert, ihre
Felder auf's Genueste zu beobachten.
Alle wahrgenommenen, irgend verdächtige Erscheinungen
müssen der Dispolizeibehörde unverzüglich zur Anzeige gebracht
werden, widrigenfalls der Betreffende bei einem späteren Auf-
finden von Eiern, Larven, Puppen oder Käfern pp. sich in Ge-
mäßheit unserer Polizei-Verordnung vom 5. September 1877
straffällig macht. Die Anzeigepflicht erstreckt sich namentlich auch
darauf, ob Fraßstellen am Kartoffelstängel beobachtet worden sind,
da das Kartoffelstängel von anderen Insekten und Nagethieren
verhältnißmäßig wenig befallen wird, und deshalb zu vermuthen
ist, daß der entdeckte Fraß vom Kartoffelkäfer herrührt, selbst
wenn Käfer oder Larven, die namentlich bei kaltem oder nassem
Wetter sich oft der Beachtung entziehen, nicht gefunden sind.
Auch macht das Vernichten der gefundenen Käfer oder Larven
die Anzeige nicht überflüssig, da sich die Vernichtung auch auf
die Eier und die in der Erde befindlichen Puppen erstrecken
muß, und diese eine eingehende Untersuchung und sorgsame Ue-
berwachung der Kartoffelfelder notwendig macht.

Wir hegen das Vertrauen, daß die Eingeseenen unseres
Bezirks sich eine sorgsame Beachtung der Kartoffelfelder ernstlich
und nach Kräften angelegen sein lassen werden, um der großen
Gefahr, welche die Unterlassung der Beobachtung und nament-
lich die Verheimlichung etwa entdeckter Spuren des Käfers
zu sich führen, möglichst vorzubeugen; denn hat der Käfer
erst eine größere Verbreitung gefunden, so ist nach den jetzigen
Erfahrungen, eine Vertilgung desselben nur noch sehr schwer,
vielleicht gar nicht mehr möglich. Zugleich werden sämtliche
Polizeibeamte, Feldhüter und Gemeindevorsteher hiermit angewie-
sen, auf die Kartoffelfelder ein wachames Auge zu haben.
Aachen, den 18. Juli 1887.

Bezirks-Polizei-Verordnung,
betreffend den Kolorado (Kartoffel-) Käfer.
Auf Grund des Gesetzes vom 11. März 1850 wird folgende
Polizei-Verordnung für den Regierungsbezirk erlassen:
§. 1. Jeder, welcher von dem Vorkommen des Kartoffel-
käfers, seiner Eier, Larven oder Puppen in irgend einer Weise
Kenntniß erhalten hat, ist verpflichtet, hiervon sofort der Dis-
polizeibehörde Anzeige zu machen.
§. 2. Die von Eigenthümer, Nießbraucher oder Pächter eines
Grundstücks, oder von den damit von ihm beauftragten Per-
sonen abgelesenen Käfer, Eier, Larven und Puppen sind sofort
an Ort und Stelle zu vernichten.
Die Aufbewahrung der Käfer, Eier, Larven oder Puppen in
lebensfähigem Zustande ist verboten. Wer sich bei Erlaß dieser
Polizei-Verordnung bereits im Besitz lebender Käfer, Eier, Lar-
ven oder Puppen befindet, hat solche sofort der Dispolizei-Be-
hörde abzuliefern.
§. 3. Jeder Eigenthümer, Nießbraucher oder Pächter eines
Grundstücks ist verpflichtet, die von dem Landrath oder der
Polizeibehörde angeordneten Abmachungen der Grundstücke ge-
hörig auszuführen.
Die vom Landrath oder der Polizeibehörde beauftragte Abperr-
ung von Grundstücken getroffenen Verfügungen sind auf das
Genueste zu befolgen.
§. 4. Eltern und Pfleger sind verpflichtet, ihre Kinder
oder andere unter ihrer Gewalt stehende und ihrer Aufsicht un-
tergebene Personen, sowie sie ihrer Hausgenossenschaft ange-
hören, von den Uebertretungen dieser Verordnungen abzuhalten.
§. 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden

mit Geldbasse von 10 bis 30 Mark, im Fall des Unvermögens mit verhältnismäßiger Haft geahndet.
§. 6. Diese Polizei-Verordnung tritt sofort in Kraft.
Aachen, den 5. September 1877.
Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Die Landbriefträger führen auf ihren Bestells- gängen ein Annahmehuch mit sich, welches zur Ein- tragung der von ihnen angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanwei- sungen, gewöhnlichen Pakete, Nachnahmesendungen

und der vorausbezahlten Beträge für bestellte Zei- tungen dient.

Will ein Auslieferer die Eintragung selbst be- wirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen. Bei Eintragung des Gegenstandes seitens des Landbriefträgers muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung ge- währt werden.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Clavel.

Bekanntmachung.

Höherem Auftrage zufolge bringen wir die Seitens der Herren Minister des Innern und der Finanzen festgestellte Nach- weisung der auf die einzelnen Kreise des Regierungsbezirks entfallenden Beträge aus den landwirthschaftlichen Zöllen des Etats- jahres 1886/87 vom 30. v. Mts. hiermit nachstehend zur öffentlichen Kenntniß.
Aachen, den 19. Juli 1887.

Regierungsbezirk Aachen.

Königliche Regierung.

Nachweisung
der den Kommunalverbänden aus den landwirthschaftlichen Zöllen des Etatsjahres 1886/87 zu überweisenden Beträge.

Kreis.	Bevölke- rung nach der Volkszäh- lung vom December 1885.	Einkommen des Etatsjahres 1885/86 einschließlich der füngst veranlagten			Hiernach entfallen auf den Kreis aus der Hauptsumme			Nach den defi- nitiven Er- gebnissen der Volkszählung sind zum Aus- gleich für 1885/86		Es wer- den also über- wiesen
		Grund- steuer.	Gebäude- steuer.	Grund- und Gebäude- steuer. (Sp. 3 u. 4.)	1/3 nach der Be- völke- rung.	2/3 nach dem Steuer- soll.	im Ganzen. (Sp. 6 u. 7.)	zuzu- setzen.	abzu- ziehen.	
		M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1. Erftelz . .	37 766	109 289	20 961	130 250	2 774	7 496	10 270	—	—	10 270
2. Heinsberg . .	35 803	58 050	13 965	72 015	2 630	4 145	6 775	—	—	6 775
3. Geilenkirchen .	25 994	75 153	13 209	88 362	1 909	5 086	6 995	—	—	6 995
4. Jülich . .	40 556	175 535	26 706	202 241	2 979	11 640	14 619	16	—	14 635
5. Düren . .	75 948	178 739	61 751	240 490	5 579	13 841	19 420	1	—	19 421
6. Aachen Stadt	94 547	12 986	298 841	311 827	6 945	17 947	24 892	—	3	24 889
7. Aachen Land	111 130	120 875	91 747	212 622	8 163	12 237	20 400	1	—	20 401
8. Eupen . .	26 340	41 257	28 011	69 268	1 935	3 986	5 921	—	1	5 920
9. Montjoie . .	18 596	17 810	8 339	26 149	1 366	1 505	2 871	—	—	2 871
10. Schleiden . .	44 891	51 700	21 822	73 522	3 297	4 232	7 529	—	—	7 529
11. Malmedy . .	30 439	31 799	16 479	48 278	2 236	2 779	5 015	—	—	5 015
zusammen	542 010	873 183	601 831	1 475 014	39 813	84 894	124 707	14	—	124 721

Festgestellt Berlin, den 30. Juni 1887.

Der Minister des Innern. v. Puttkamer.

Der Finanz-Minister. v. Scholz.

Branntweinschänken und Arbeiter-Colonien.

Erfreulicher Weise stehen Maßnahmen in Aus- sicht, welche sich auf eine thunlichste Einschränkung der Branntweinschänken in ganz Deutschland richten. Die übergroße Zahl derselben enthält nicht nur eine Gefahr für das einzelne Individuum und dadurch mehr und mehr für unser gesamtes Volksthum, sondern sie erweist sich auch noch obendrein als eine leider nur zu nachhaltige Gegenwirkung gegen alle Maßnahmen, welche in den letzten Jahren getroffen worden sind, um der Verrohung der unteren Volks- klassen entgegenzuarbeiten. Zu diesen Maßnahmen gehören in erster Linie die Arbeiter-Colonien, deren erste vor fünf Jahren vom Pastor v. Bodelschwing in Wilhelmshorst bei Bielefeld begründet wurde und welche seitdem bereits an 15 verschiedenen Stellen in Deutschland Nachahmung gefunden hat. Dieser Aufschwung des Arbeiter-Colonienwesens ist wesent- lich der unermüdblichen Regsamkeit und practischen Gestaltungskraft des Pastors v. Bodelschwing zu danken, welcher es verstand, sowohl seinem Unter- nehmen die Anerkennung und die Gunst hoher Kreise zu gewinnen, als auch tüchtige und schaffensbereite Männer aufzufinden, welche bereit waren, für den auch von ihnen mit Wärme erfaßten Gedanken ihre Kräfte einzusetzen. Der Gedanke selbst zündete, wohin ihn sein Schöpfer auch trug, im Norden wie im Süden Deutschlands, so allgemein waren die Klagen über das Stromerthum und über die mit demselben verbundene Verrohung der Gefinnung und Gesittung. Thatbereite Männer widmeten sich in fast allen deutschen Ländern der Errichtung von Arbeiter-Colonien, deren Grundgedanke schnell die Sympathien weitester Kreise gefunden hatte, und seitdem sind diese Arbeiter-Colonien zu einem Verbande zusammengetreten, an dessen Spitze eine durch ihre Bemühungen um das öffentliche Wohl verdiente Persönlichkeit, Graf Zieten-Schwerin, Mitglied des Herrenhauses und des Staatsraths, getreten ist.

Es ist nun die Frage nicht ohne Interesse, in wie weit den Arbeiter-Colonien die Erfüllung ihrer Aufgabe gelungen ist, d. h. ob sie wirklich dahin

gelangen, den obdach- und arbeitslosen, meist auch arbeitsentwöhnten Stromer zur ruhigen, fleißigen Arbeit zurückzuführen? Der Zuspruch auf Wilhelmshorst war anfangs ein ganz gewaltiger, hat aber allmählich so nachgelassen, daß keinerlei Abweisungen zuwandernder Leute mehr vorzukommen scheinen. Zum Theil mag dies daran liegen, daß 15 andere Arbeitsstätten sich in den Dienst von Wilhelmshorst theilen, zum Theil aber auch daran, daß die dortige strenge Zucht nachgerade bei den „berufsmäßig“ arbeitscheuen Leuten in Ruf oder in Verus gekommen ist. Sie meiden daher die Anstalten, welche es mit ihrer Aufgabe ernst nehmen.

Die erste der diesjährigen Veröffentlichungen des „Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit“ ist diesem Gegenstande gewidmet. Wie aus dem von Dr. Verthold erstatteten Bericht hervor- geht, waren zu Ende 1886 in den 16 deutschen Ar- beitercolonien 2300 Plätze geschaffen, während noch dem bisherigen Bedarf für Preußen allein 4500 erforderlich wären, somit würde die Aufgabe erst zum dritten Theile gelöst sein.

Es hat sich jedoch schon jetzt als unzweifelhaft herausgestellt, daß auf einzelnen Colonien eine Un- dauernder Belegschaft von „Colonie-Bummelern“ sich herausbildet, welche, nachdem sie die eine Colonie so lange als möglich beehrt haben, gemüthlich zur nächsten schweifen und so die Gastfreundschaft der- selben der Reihe nach in Anspruch nehmen. Damit würde freilich der Grundgedanke, dem berufsmä- ßigen Stromerthum entgegen zu wirken, in sein Ge- gentheil verkehrt und dasselbe erst recht großgezogen werden, indem es sicher ist, überall im Deutschen Reich Herberge und Verlegung zu finden. Nach Analogie der berühmten Berliner „Criminalstuden- ten“ würden sich auf diese Weise „Coloniestudenten“ heranbilden, deren Beruf ausschließlich in der In- anspruchnahme der Arbeitercolonien bestände, von denen sie sich Jahr ein Jahr aus der Reihe nach durchfüttern ließen.

So aber ist die Sache nicht gemeint. Die Colo- nien sollen Hilfe gegen zeitweilige und Verkommen- heit gewähren, aber nicht Kategorien berufsmäßiger Faulenzler schaffen. Schon in der vorjährigen

Sitzung des Centralvorstandes ist diese Frage Ge- genstand eingehender Erörterung gewesen und der Regierungspräsident v. Dief in Merseburg forderte, daß bei Wiederaufnahme so streng und vorsichtig als möglich verfahren würde, sonst laufe man Gefahr, neben den Correctionsanstalten, Gefängnissen und Zuchthäusern noch eine Gruppe massenhaft au- gefuchter Versorgungshäuser, namentlich für den Winter zu schaffen. Ebenso ist die thunlichste Strenge des Aufenthalts als ein Mittel zur Abwren- kung unnützigen oder berufsmäßigen Zuspruchs erkan- worden. Bereits 1885 ward festgestellt, daß ein Zeitraum von 4 Monaten (120 Tagen), also ein Drittel des Jahres, die nur ausnahmsweise zu überschreitende Aufenthaltsdauer bilden solle.

Und nun der wirkliche Erfolg der Arbeitercolo- nien? Er leidet unverkennbar unter der vom Wan- derleben genährten und von den zahllosen Schänken und Kleinhandlungen beförderten Branntweinucht. Pastor v. Bodelschwing klagte, daß die mit Noth und Mühe der Arbeit zurückgewonnenen Individuen, bei ihrer Entlassung von Wilhelmshorst weiter man- dernd, auf drei viertel Stunden Weges in jeder Minute durchschnittlich an einer Schänke vorbe- kämen, eine fortgesetzte Versuchung, der kaum einer zu widerstehen vermöge und so nur zu leicht in den Trunk und damit in Trägheit und Niederlichkeit zurückfalle. In ähnlicher Weise klagen die Leiter auch der anderen Colonien und forderten auf ihrer letzten Zusammenkunft in Berlin im Februar d. J. laut und einmüthig ein energisches Vorgehen gegen die allgegenwärtige Versuchung durch die Brannt- weinschänken, deren Ueberzahl den Erfolg der Ar- beiter-Colonien paralysirt und geradezu aufhebt.

Das „Landgraf, werde hart“, welches in dieser Beziehung von allen Seiten an die obersten In- stanzen der Verwaltung und der Gesetzgebung her- anklingt, wird sicherlich nach Thunlichkeit Befriedi- gung finden.

Politische Nachrichten.

Berlin, 27. Juli.

— Die Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Oesterreich wird, wie nunmehr feststeht, in Gastein stattfinden. Kai- ser Franz Josef wird am 6. oder 7. August dafelbst eintreffen und gedenkt zwei Tage bei seinem kai- serlich Verbündeten zu bleiben. Davon, daß ihm sein Minister des Auswärtigen, Graf Kalnochy, beglei- tet wird, wie kürzlich von Wiener Blättern behaup- tet wurde, ist hier nichts bekannt.

— Fürst Bismarck soll in Kissingen eine Zusammenkunft mit dem österreichischen Minister des Auswärtigen Graf Kalnochy würde sich Mitte des nächsten Monats zum Besuch des Fürsten Bis- marck nach Kissingen begeben. Auch die bairischen Minister v. Crailsheim und Dr. v. Burg sollen die Absicht fund gegeben haben, den Reichskanzler wie- der in Kissingen zu besuchen.

— Der Vicepräsident des Staats- ministeriums ist am Montag mit Familie zum Kurgebrauch in Westerland auf Sylt eingetroffen.

— Der Protestler Abgeordnete Graf ist wegen Verleumdung der Feldwebel der deutschen Armee, die er in einer Wahlrede ausgesprochen hatte, vom Landgericht in Colmar zu einer Ge- strafe von 500 M. verurtheilt worden.

— Prinz Heinrich hielt bei dem Stapel- lauf des Kreuzers „Trene“ auf der Werft des Vulcan in Stettin folgende Ansprache: „Ein neues Kriegsschiff der kaiserlichen deutschen Marine ist be- reit, seinem Element und damit seinem Beruf über- geben zu werden. Auf des Kaisers Geheiß soll dieses Schiff die deutsche Flagge in allen Meeren zeigen zur Wahrung der vaterländischen Interessen und zum Siege über Deutschlands Feinde. Auf allerhöchsten Befehl wird dieses Schiff künftig einen Namen tragen, der für mich das größte Glück auf der Welt bedeutet, einen Namen, dessen erlauchte Trägerin künftig meinem königlichen Hau- se und fernerhin auch dem deutschen See-Officiercorps angehören soll. Die Freunde, die ich bei diesem Namen empfinde, möge ihren Widerschein finden in dem Glanz der Thaten, denen das Schiff entgegenen wird. Mögen stets Treue und tapfere Kameraden dieses Schiff leiten und eingebend sein, daß die Thaten, die das Schiff künftig an seiner Fahne tragen wird, von ihm den Erfolg ver- bringe, und mögen die Thaten, die das Schiff

für die erlauchte Allerhöchsten Befehl wünschen der er- Schiff mit dem „Trene“ ist doppelter Holzbock eine Länge von 9 14 m, die Tiefe Maschine von 8 Schiffe eine Fahr verleiht.

— Die iri- Königin Victoria bereits in Kraft a Graffschaften Zila zirke heißen Gr vollständig, über 1 den, ebenso wurden donderry, Belfast stimmungen des

— Die Err- nalen Schieds läßlich der engli Afghanistan ange- gierung erklärte Vo Aussicht als je au Schiedsgerichts z Streitfragen.

— Ueber d- englische Regierung sie hat erwidert, c vorhanden, daß

— Die neue Kammer besteht aus 77 Mitglieder der liberalen Par- fraction angehört Demokraten. Ein noch aus. Die fr gebrochen, der Fra zur absoluten Maj

— Ein Hus- Theil des Officiers brandenburgischen unter der Führung einen Mitt von Bi der Donau unterne „der Sporn“ beric in 13 Tagen 835 zurückgelegt. Die gewesen, die kleinste Tagen täglich 80- veröffentlicht die a Beziehung gesammte „es ist dies die he die das Officiercorps überall dort bei u gefunden hat, wohi in Bayern wie in nahme ist nach ein- ter durchaus nicht dern eine rein spon gewesen, an ihr ha Officiercorps, ja f Dre gleich aufricht

Der 20. Juni ha- feld von Jena ge Schlachtfelde von V Vortrag über die Mitt bis Rudolsta starker Hitze von 3 Uhr 30 Minuten M- Mast, auf theilweise Der Fürst von Sch an seiner Landesgre in Rudolstadt, wo und am andern T empfangen die Offic- regiments die preuß- rischen Landesgrenze Bamberg; in Nord- Schwäbisch-Gmünd ren sich zu einem in Ludwigsburg- ttemberg mit den

ndes ist diese Frage Ge-
terung gewesen und der
est in Merseburg forderte,
so streng und vorsichtig
rd, sonst laufe man Ge-
nsanstalten, Gefängnissen
ne Gruppe massenhaft auf-
er, namentlich für den
so ist die thunlichste Kürz-
ein Mittel zur Abwehr
thigen Zuspruchs erkannt
word festgelegt, daß ein
(120 Tagen), also ein
nur ausnahmsweise zu
sdauer bilden solle.
Erfolg der Arbeitscolo-
nbar unter der vom Wan-
orden den zahllosen Schänken
ordneten Brandtweinlucht.
agte, daß die mit Noth
ckgewonnenen Individuen,
Wilhelmsdorf weiter man-
Stunden Weges in jeder
an einer Schänke vorbe-
erforschung, der kaum Einer
nd so nur zu leicht in der
rügheit und Niederlichkeit
Weise klagen die Leiter
n und forderten auf ihrer
Berlin im Februar d. J.
nergisches Vorgehen gegen
chung durch die Brandt-
zahl den Erfolg der Ar-
und geradezu aufhebt.
e hart!", welches in dieser
ten an die obersten In-
und der Gesetzgebung her-
ach Thunlichkeit Befriedig-

Nachrichten.

Berlin, 27. Juli.
enkunft der Kaiser
nd Oesterreich wird,
Gastein stattfinden. Kai-
6. oder 7. August daselbst
bei Tage bei seinem kaiser-
en. Davon, daß ihm sein
en, Graf Kalnoth, beglei-
n Wiener Blättern behaup-
bekannt.
eck soll in Rissingen eine
n österreichischen Minister
Kalnoth würde sich Mitte
n Besuch des Fürsten Bi-
eben. Auch die bairischen
und Dr. v. Lutz sollen die
nen, den Reichskanzler wie-
hen.
ident des Staats-
Montag mit Familie zum
nd auf Sylt eingetroffen.
r Abgeordnete Gra-
r Feldwebel der deutschen
Wohlfahrt ausgesprochen
n Colmar zu einer Ge-
theilt worden.
ch hielt bei dem Stapel-
rene" auf der Werft des
de Ansprache: „Ein neues
en deutschen Marine ist be-
damit seinem Beruf über-
des Kaisers Geheiß soll
Flagge in allen Meeren
aterländischen Interessen
Deutschlands Feinde. Auf
wird dieses Schiff künftig
er für mich das größte
entet, einen Namen, dessen
g meinem königlichen Hau-
deutschen See-Officiercorps
reude, die ich bei diesem
ihren Wiederscheit finden
denen das Schiff ent-
stets treue und tapfere
Schiff künftig an seiner
in ihm den Erfolg ver-
gung

für die erlauchte Pathin im Herzen tragen. Auf
Allerhöchsten Befehl und mit den heiftesten Segens-
wünschen der erlauchten Pathin taufe ich dieses
Schiff mit dem Namen „Treue“.
„Treue“ ist ein Kreuzer mit Panzerdeck und
doppelter Holzbeplankung mit Kupferbeschlag, hat
eine Länge von 94 m, die größte Breite beträgt
14 m, die Tiefe 9,25 m. Das Schiff erhält eine
Maschine von 8000 Pferdekraften, welche dem
Schiffe eine Fahrgeschwindigkeit von 18 Knoten
verleiht.

Die irische Zwangsbill ist von der
Königin Victoria vollzogen worden und das Gesetz
bereits in Kraft getreten. Gleichzeitig ist über 18
Grafschaften Irlands (die irischen Verwaltungsbe-
zirke heißen Grafschaften) der Ausnahmezustand
vollständig, über 12 andere theilweise verhängt wor-
den, ebenso wurden die Städte Dublin, Cork, Lon-
donderry, Belfast und noch fünf andere den Be-
stimmungen des Ausnahmegesetzes unterworfen.

Die Errichtung eines internatio-
nalen Schiedsgerichts ist im Oberhause an-
lässlich der englisch-russischen Verständigung in
Afghanistan angeregt worden. Namens der Re-
gierung erklärte Lord Salisbury, es sei jetzt weniger
Ansiht als je auf Errichtung eines internationalen
Schiedsgerichts zur Schlichtung internationaler
Streitfragen.

Ueber den Tod Stanley's ist die
englische Regierung im Unterhause befragt worden,
sie hat erwidert, es sei kein Grund zu der Annahme
vorhanden, daß Stanley getödtet sei.

Die neue bairische Abgeordneten-
kammer besteht dem Landtags-Almanach zufolge
aus 77 Mitgliedern des Centrums, 71 Mitgliedern
der liberalen Partei, 5 Conservativen, 4 keiner
Fraktion angehörigen Abgeordneten und einem
Democraten. Ein Mandat (für Würzburg) steht
noch aus. Die frühere ultramontane Mehrheit ist
gebrochen, der Fraktion fehlen noch drei Stimmen
zur absoluten Majorität (80).

Vermischtes.

Ein Husarenritt zur Donau. Ein
Theil des Officiercorps des in Rathenow stehenden
brandenburgischen Jüeten-Husaren-Regiments hat
unter der Führung seines Regiments-Commandeurs
einen Ritt von Bitterfeld aus nach Nordlingen an
der Donau unternommen. Es wurden dabei, wie
„der Sporn“ berichtet, im Ganzen von 20 Reitern
in 13 Tagen 835 km, von einem Theile 880 km,
zurückgelegt. Die stärkste Leistung war 122 km
gewesen, die kleinste 37 km; in den ersten sieben
Tagen täglich 80—87 km. Das genannte Blatt
veröffentlicht die auf diesem Ritt in cava. cristlicher
Beziehung gesammelten Erfahrungen, glaubt aber
einen Umstand ganz besonders hervorheben zu sollen:
„es ist dies die hervorragend herzlichste Aufnahme,
die das Officiercorps des Jüeten-Husaren-Regiments
überall dort bei unseren süddeutschen Landsleuten
gefunden hat, wohin es auf seinem Zuge sowohl
in Bayern wie in Württemberg kam. Diese Auf-
nahme ist nach einstimmiger Aussage aller Mitrei-
ter durchaus nicht eine offizielle Kundgebung, son-
dern eine rein spontane und die denkbar herzlichste
gewesen, an ihr haben sich die Behörden wie die
Officiercorps, ja selbst die Bevölkerung kleinerer
Orte gleich aufrichtig theilhaftig.“

Der 20. Juni hatte die Husaren auf das Schlach-
feld von Jena geführt, wo wie zuvor auf dem
Schlachtfelde von Rossbach der Commandeur einen
Vortrag über die Schlacht hielt. Dann war der
Ritt bis Rudolstadt fortgesetzt worden, bei sehr
starker Hitze von 3 Uhr 30 Minuten früh bis 4
Uhr 30 Minuten Nachmittags ohne Fütterung, ohne
Rast, auf theilweise sehr steilen gebirgigen Wegen.
Der Fürst von Schwarzburg begrüßte die Husaren
an seiner Landesgrenze, geleitete sie auf sein Schloß
in Rudolstadt, wo er ihnen ein großes Diner gab
und am andern Tage bis Schwarzburg. Ebenso
empingen die Officiere des Bayerischen 1. Manen-
regiments die preussischen Kameraden an der bay-
rischen Landesgrenze und geleiteten sie feierlich bis
Bamberg; in Nordlingen geschah ein gleiches sei-
tens des 2. bairischen Chevauleger-Regiments. In
Schwäbisch-Gmünd hatte der Empfang der Husa-
ren sich zu einem wahren Volksfeste gestaltet und
in Ludwigsburg empfing Prinz Wilhelm von Würt-
temberg mit den Officieren in der Musik des 1.

württembergischen Dragoner-Regiments Nr. 25 die
märkischen Reiter, welche jetzt von diesem „Preu-
zenritt ins Deutsche Reich“ mit den angenehmsten
Erinnerungen in ihre Garnison zurückgekehrt sind.

Eine launige Satyre. Die Lokomo-
tive, auf der General Boulanger am 8. d. seinen
Auszug aus Paris bewerkstelligte, giebt dem pari-
ser „Figaro“ Anlaß zu folgender ironischer Ausla-
sung. „Boulangers Lokomotive gehört nun der
Legende an, sie darf keine Personenwagen oder gar
Güterzüge befördern. Die Freunde und Bewun-
derer Boulanger's sollten eine Sammlung veran-
stalten, um die berühmte Lokomotive der Paris-
Rhon-Mittelmeer-Gesellschaft abzukaufen, und sie als
eine kostbare Reliquie der öffentlichen Verehrung
widmen. Vielleicht könnte man dieselbe dem Gene-
ral schenken, der sich derselben als Reitt Pferd be-
dienen würde. Ein noch so schönes Pferd ist allen
Krankheiten und Unfällen ausgesetzt. Es kann ein
Bein brechen oder schen werden. Eine Lokomotive
ist solchen schwächlichen Zufällen nicht ausgesetzt.
Ein Pferd besitzt nicht den Glanz, die Majestät,
die Macht einer solchen Maschine, die Feuer und
Rauch speit, keine Hindernisse kennt und Berge und
Höhen überwindet. Auch kann Jedermann ein Pferd
haben. Jedoch nur Auserwählten dürfte es ver-
gönnt sein, eine Lokomotive zu besitzen und sich der-
selben zu bedienen. Ein solch Auserwählter ist Ge-
neral Boulanger. Beim Morgengrauen geheizt,
summt sie ihr Lied unter leisen Dampfdruck vor
der Wohnung des Generals. Er besteigt die Plat-
form, die Hand auf dem Regulator, aufmerksamen
Auges, eilt er nach dem Mammörfelde, während
sein Vursche den Wagen des Hippogryphen mit Koh-
len füttert. In wenigen Minuten vermag der Ge-
neral die Truppen zu besichtigen, das Pfeifen der
Lokomotive klingt harmonisch in die Commandorufe
hinein. Der Federbusch des Commandirenden und
der aus dem Kamin aufsteigende Rauch bilden ein
Ganzes. Es versteht sich von selbst, daß die Lo-
komotive in demselben Zustande bleiben muß, in
dem sie an jenem Tage war.“

Abgelaufen. In eine Mailänder Re-
staurations trat jüngst ein Franzose und verlangte
ein Glas Cognac Martel. Nachdem der Kellner
das Bestellte gebracht, nippte der Franzose nur ein
wenig von dem Glase und erging sich dann in den
suffisantesten Schmähungen, daß das Getränk nichts
tange, daß man in Italien überhaupt nichts Gutes
bekomme u. s. w. Einem am Nebentische sitzenden
Italiener wurde das Gepolter des arroganten Fran-
zosen endlich zu arg, rasch trat er an denselben
heran und gab ihm in gutem Französisch die fol-
gende Lehre: „Allez à Berlin où Bismarck vous
donnera du meilleur Martel!“ („Gehen Sie nach
Berlin, dort wird Ihnen Bismarck besseren Martel
[martel = Hammer, auch Schlägel] geben.“) Der
Franzose hatte nichts Giltigeres zu thun, als zu ver-
dusten.

Der Gerechte erbarnt sich auch seines
Viehes,“ aber die Art, wie speziell der Herzog von
Sutherland diesen Spruch, versteht, verdient eigens
angemerkt zu werden. Es macht nämlich in Bad
Treport soeben der genannte immens reiche englische
Herzog dadurch von sich reden, daß nicht etwa Se.
Gnaden selber, sondern acht seiner kostbaren Hunde
zur Kur dort angekommen sind. Die Thiere haben
sich offenbar durch zu üppiges Leben die Gicht an
den Leib geholt. Dem Rathe des Thierarztes fol-
gend, schickte nun der Herzog seine kranken Hunde,
wohlweislich unter Begleitung und Aufsicht des
Ordinariums, mit einem Wärter und einem kleinen
Jungen nach Treport ins Seebad. Die Kurver-
waltung war sich Anfangs nicht ganz klar darüber,
wie und unter welcher Form sie von diesen vier-
füßigen Gästen die Kurkarte einfordern sollte; aber
da fand sich bald Rath, da sich ihr Herr, der
Herzog, nicht spotten läßt. In der Kurliste lieft
man: „Killa, Bianca, Hunde Sr. Gnaden des
Herzogs von Sutherland mit Gefolge und Diener-
schaft.“ Für die Hunde wurde ein separater Holz-
verschlag zum Baden errichtet, da man diese Pa-
tienten schon darum nicht gut im Angesichte der
übrigen Kurgäste ins Wasser gehen lassen kann,
weil ihnen doch nicht der Gebrauch von Schwimm-
anzügen zuzumuthen ist.

Landwirthschaftliches.

Salzfütterung.

Vergeßet nicht, eurem Vieh regelmäßig Salz zu
geben! Ueber dieses wichtige Erforderniß bringt die
„Ztschr. d. Idm. v. f. Rheinpr.“ folgende beherzigens-
werthe Ausführungen: Viele sonst aufmerksame
Viehbesitzer, Milchwirthe und Viehmäster legen auf
eine regelmäßige Gabe von Viehsalz an ihre Pflege-
befohlenen nicht den nöthigen Werth. Es wird
vielfach darin gesündigt; theils giebt man ihnen zu
selten oder zu wenig, oft wird es ganz vergessen,
wie Schreiber dieser Zeilen es leider oft zu beo-
achten Gelegenheit hatte. Diesen diene Folgendes
zur Beherzigung. — Für Rindvieh erachtet man
eine tägliche Gabe von 4 g auf 50 kg Lebendge-
wicht in den meisten Fällen für ausreichend, bei
sehr erschlaffendem Futter (eingesäuertes und ge-
brühtes) und auch bei Mastvieh kann und muß et-
was mehr geben, jedoch nicht über 8 g. Bei er-
wachsenen Pferden von mittlerer Größe sind 15
bis 20 g, bei Schafen 3 bis 8 g, bei Schweinen
5 bis 15 g täglich als passend durch die Erfah-
rung bestätigt. Große Portionen sind allerdings
schon hier und da gereicht worden, entweder um
den Milchtrag zu steigern oder um unschmackhafte
und halbverdorbene Nahrungsmittel schmackhaft zu
machen, aber stets war der Erfolg ein unerwünsch-
ter. — Von allen bekannten Futtermitteln enthält
gutes Wiesenheu noch das meiste Kochsalz, Kleeheu
schon weniger, Haferkörner und Haferstroh bedeu-
tend mehr als Körner und Stroh von Weizen,
Roggen und Gerste; Runkelrüben wieder drei-
bis viermal soviel als Kartoffeln. Der Instinct un-
serer Hausthiere ist hier der beste Rathgeber; man
biete ihnen das Salz allein und ungemischt und
wird dann sehr bald sehen, ob man die richtige
Menge getroffen hat. — Es sei uns nun hier ge-
stattet, auf die Nützlichkeit und Nothwendigkeit einer
angemessenen und regelmäßigen Salzgabe durch An-
führung einiger Thatfachen hinzuweisen. Ein sehr
tüchtiger elsässischer Landwirth, Namens Bou-
singault in Bechelbronn, hatte sechs junge Stiere
aufgestellt, welche sämmtlich gleiches Futter bekamen.
Die eine Hälfte erhielt jedoch während 13 Mona-
ten eine tägliche Gabe von Kochsalz, die andere
nicht. Das Gewicht beider Abtheilungen blieb sich
während der angegebenen Zeit allerdings gleich,
aber das Salz schien auf das Ansehen und die Be-
schaffenheit der Thiere eine günstige Wirkung zu
haben; nach den ersten 14 Tagen bemerkte man
zwischen den beiden Abtheilungen keinen merklichen
Unterschied, aber bald darauf war der Unterschied
selbst für ein wenig geübtes Auge offenbar; die
Haare der Stiere, welche Salz bekommen hatten,
waren glatt aufliegend, glänzend, die der anderen
matt und in die Höhe stehend. Diese äußeren
Kennzeichen wurden mit der Zeit immer auffallen-
der; bei den Thieren der zweiten Abtheilung (ohne
Salz) war das Haar durcheinander und die Haut
hier und da ohne Haare. Die mit Salz regalirten
Stiere zeigten große Lebhaftigkeit und das Bedürf-
niß zu decken und flachen dabei auffallend ab gegen
den trägen Gang und das kalte Temperament der
ohne Salz ernährten Thiere. „Es ist kein Zweifel,“
sagt Boussingault, „daß man für die unter dem
Einflusse des Salzes erzogenen Stiere auf dem
Markte einen vortheilhaften Preis erhalten haben
würde, denn die äußere Haut ist der Spiegel für
die Beschaffenheit des Innern!“ Fahrmann, ein
tüchtiger schlesischer Landwirth, hatte, um die Wirk-
ung des Kochsalzes bei Schafen zu studiren, drei
Abtheilungen zu je 10 Stück aufgestellt; alle Thiere
wurden gleichmäßig gefüttert und erhielten pro
Stück und Tag 1/2 kg Heu, 1 1/2 kg Stroh, 1 1/2
kg Kartoffeln und 625 g Bohnen. An Salz er-
hielt täglich ein Stück der ersten Abtheilung 1 Loth,
der zweiten Abtheilung 1/2 Loth, die dritte Ab-
theilung erhielt kein Salz. Die durchschnittliche
Gewichtszunahme betrug nach Beendigung des Ver-
suches bei der ersten Abtheilung 8,7 bei der zweiten
8,45 und bei der dritten nur 6,55 kg pro Stück.
— Bei Schweinen hat man bei Fütterung von
Roggenkleie, dem salzreichsten Futtermittel, beobach-
tet, daß dieselben das Futter sehr bald veragern;
nachdem man ihnen einen Salzleckstein zur Dispo-
sition stellte, wurde die Fresslust wieder und sie ver-
zehren vornehmlich das Salz, lang die Roggen-
kleie mit bestem Appetit.

Fruchtversteigerung in St. Vith.

Am Montag den 1. August d. J., Mittags 2 Uhr,

läßt Herr Nicolaus Galle in St. Vith

1 Morgen Korn, 3 Morgen Safer und 8 Morgen Weide „im Rodderstal“, 5 Morgen Safer an der Maillust, 2 Morgen Korn „am Herrenbrühl“

öffentlich gegen Zahlungsausstand an Ort und Stelle versteigern.
Sammelplatz an der Neulanderstraße.

St. Vith.

von **Fuchsius,**
Notar.

Geschäfts-Empfehlung.

Den Bewohnern von St. Vith und Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich von heute ab ein

Eisenwaarengeschäft

eröffnet habe und empfehle alle in diese Branche einschlagenden Artikel, als: Schlösser, Thürgehänge, Blechwaaren, verzinnete Waaren, Drathgeflechte, alle Sorten Nägel, Oefen, Kessel, landwirthschaftliche Geräthe Lampen etc. zu mässigen Preisen und halte mich dem geehrten Publikum bestens empfohlen. Mein Bestreben wird stets sein, bei reeller Bedienung nur beste Waare zu liefern.

Meine Wohnung befindet sich vis-à-vis des Herrn Dr. Hecking.

St. Vith, den 20. Juli 1887.

Franz Karl Marquet.

Aachener Gewerbe-Lotterie.

Verlosung werthvoller Ausstellungsgegenstände
Ziehung 29. August. 15.000 Loose à 1 Mark.

Verkaufsstelle in St. Vith bei Jos. Doepgen, in Montjoie bei Wilh. Vogt u. P. Weiss.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich hierorts Marktplatz Nro. 310 ein
Frucht- und Mehl-Geschäft engros
errichtet habe.
Malmedy.

Friedr. Blaise.

Zeichenpapier- & Carton

zu haben in der Buchdruckerei d. Bl.

Das Bau- und Baumaterialiengeschäft

von

C. J. Beer, Carlsohn, am Bahnhof Montjoie,

gestattet sich zur gegenwärtigen Saison alle ins Baufach schlagenden Materialien, als:

Alle Sorten Bretter, Cemente, Trass, Dachpappen, Asphaltplatten, Belege, Thon- & Cementrohre, Schwemm-, Ziegel- & feuerfeste Steine, Chamotte, Bayrisch Bauholz, Dachpfannen, Hobelbord, Backofensteine, Zink etc. etc.

zu empfehlen.

Gleichzeitig empfehle mich zur Anfertigung von Zeichnungen, **Uebnahme sämtlicher Bauarbeiten, Taxationen, Abrechnungen, Kostenanschlägen** etc. etc. und werde geehrte Reflectanten schnell und billigst bedienen.

Gefällige Bestellungen oder Anfragen bitte an **F. W. CARLSOHN, Mützenich** zu richten.

Wachenhausen's illustrirter Haus- und Familien-Kalender für 1888

ist in bester Ausstattung 11 Bogen stark und mit vielen Illustrationen, soeben erschienen.
Auflage 250.000.

Ausser den allgemeinen Kalendernotizen, dem vollständigen Verzeichniss der Messen und Märkte, dem vollständigen Garnison-Verzeichniss der deutschen Reichsarmee ergänzt bis zum 1. April 1887 u. s. w. enthält der Kalender noch als Beilage: Ein prachtvolles Chromobild Schutzengel, und einen geschmackvollen Wandkalender.

Preis nur 50 Pfg.

Verlag von **A. Bergmann in Leipzig.**
Zu haben in der Buchdruckerei d. Bl.

Ehren-Diplom
Antwerpen 1885.



Goldene Medaille
New-Orleans 1886.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton,

in Blechdosen à 1 Ko., Porzellan-Töpfen à 100 und 225 Gramm, in Tafel-Etuis à 200 Gramm, Pastillen-Schachteln à 40 Gramm.

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.

Specielle Zubereitung, um ohne weitere Ingredienzien, nur durch Zusatz von heissem oder kaltem Wasser sofort eine wohlgeschmeckende und nahrhafte Fleischbrühe herzustellen; in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{3}{4}$ Flaschen.

Dr. Kochs' Pepton-Biscuit,

nahrhaftes und leichtverdauliches Mehl-Biscuit mit Zusatz von 10 % Pepton in 1 Pfund-Blechbüchsen.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton, ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract, ist das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von Kranken, Genesenden, Blütern u. s. w. — bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für Reisende, Touristen, Jäger u. s. w. — und namentlich in Form der Pepton-Bouillon in Küchen und Haushaltungen ein vortheilhafter Ersatz für die bisher gebräuchlichen Fleisch-Extracte.

Käuflich in Apotheken, sowie allen besseren Kolonial-, Delicatess- und Drogen-Geschäften. — Verkaufspreise auf den Packungen verzeichnet.

Schwere Bauhölzer,
Lannenbord, Dachlatten,
Plafondlatten u. Kesseln
Träsen u.
Asphalt-Dachpappen und
Theer
empfehlen zu billigem Preise
R. Genten, St. Vith.
Niederlage von Richter
Dachschiefer.

Ein braun und weiß gefleckter

Hund

ohne Schwanz, ist zugelaufen. Der Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Kosten bei **Johann Mertens** in Emmels abholen lassen.

Bekanntmachung.

Bis zum 15. August d. J. ist ein dicht an der Station Mflingen (Luxemburg) zu jedem Geschäft geeigneter

Wohnhaus

zu verkaufen oder zu vermieten. Reflectanten wollen sich gefl. an Herrn **Rept-Supperz** in Mflingen oder an die Expedition d. Bl. wenden, wo selbst sie Näheres erfahren.

Auflage 352,00; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; ausserdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 — 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leinwand, wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiss- und Buntstickerei, Namens-Chiffren etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Ein starkes sechsjähriges zugestrichenes

Aldepferd

Wallach ist zu verkaufen. Von wem sagt die Expedition d. Bl.

Das „Freisblatt“ für erscheint wöchentlich Mittwochs und Sa. Bestellungen werden in der Expedition gegen genommen. — Preis beträgt pro Nummer in der Expedition ab die Post bezogen 1 M. schließlich der 2

Nro. 62.

Amlic

Wir bringen h. Königlichem Behr. Geisenheim a. Rh.

1. ein Obstvern 16. bis 19.
2. ein Obstvern vom 22. bis

abgehalten werden an den zuerst gen. Es wird theoretisch theilt in: Ernte, frischen Obstes, Steinobstes und de reitung von Gelsee serven, Obstweinbe im Keller und B. (Biqueur) und Bee 4 M., für Nichtpre befragt die Directio zu den Kursen zu

Per

Der Clementar- und teo nasium zu Malméd

Politik

— Berlin, 2 in diesem Jahre n zwar auf Wunsch „Nat.-Ztg.“ melde die kurze Zeit des den Reise nicht in Berweilen des Ka Entschlüsse noch nie Präsidenten der ein Telegramm de worin im Auftrage wenn für die Anst ner Malerin Hermi perator“ nur der abgegeben habe, 9

Der D Erzählu

Der Schulze n gegen das Haus u einem der Schwalb genden drei Eier und Nest. Mit schnellem Nest ab. Aber der es schüttelte ihn wi absteigen der Leiter umflatterte und da fliegend den Ort v fidren gewagt hatte.

Christinens Gla mittel wurde gerech einige Tage nach d Dedn gehüllt und fiktend, einige Stund Besorgniß vor den in der Angst vor e sie weicher und nach über.

Der Schulze ba Mittel seiner Schwe